

Die Heiligen und ihre Verehrung im mittelalterlichen Schlesien (ein Kurzüberblick)

von Wojciech MROZOWICZ, Wrocław

Schlesien* (lat. Silesia, poln. Śląsk, tschech. Slezsko) ist ein Land im östlichen Mitteleuropa. Geographisch gesehen erstreckt es sich vom Sudeten-Gebirge im Süden und entlang des Flusses Oder im Norden. Wegen seiner geographischen Lage war Schlesien verschiedenen kulturellen und politischen Einflüssen ausgesetzt, zumal durch das Land wichtige Handelsstrassen von Süden nach Norden und von Westen nach Osten hindurch zogen.¹ Diese Gegebenheiten beeinflusste auch die kirchliche Ebene.

Im Mittelalter beobachtet man Einflüsse des Christentums auf Schlesien spätestens seit den Zeiten des Großmährischen Reiches. Höchstwahrscheinlich wurde das Land in den letzten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts ein Teil dieses frühslavisches Staates. Archäologische Funde können zudem Spuren eines Eindringens christlicher Glaubensformen in das Oderland bestätigen.² Nach dem Zusammenbruch des Großmährischen Reiches dehnte Böhmen seine politische Kontrolle über Schlesien aus. Mit der Gründung der Bistümer Meißen (im Jahre 968) und Prag (um die Jahre 973-976) berührten sich zwar die sächsischen und böhmischen Einflüsse in Schlesien, aber wie es scheint unterlag das Land unmittelbar der böhmischen

* Bei Herrn Prof. Helmut Flachenecker (Würzburg/Göttingen) bedanke ich mich für die Vorlesung meines Textes während der TASC-Tagung im September 2002 in Göttingen sowie auch für seine sprachliche Korrektur recht herzlich.

¹ J. NOWAKOWA, Rozmieszczenie komór celnych i przebieg dróg handlowych na Śląsku do końca XIV w. [Die Anordnung der Zollhäuser und Handelswegeverlauf in Schlesien bis zum Ende des 14. Jhs.], Wrocław 1951; Deutsche Geschichte im Osten Europas. Schlesien. Hrsg. von N. CONRADS, Berlin 1994, S. 13-16; vgl. auch J. JUNGnitz, Die Grenzen des Breslauer Bistums, in: Studien zur schlesischen Kirchengeschichte, (Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte 3), Breslau 1907, S. 1-18; B. KUMOR, Granice metropolii i diecezji polskich (968-1939) [Die Grenzen der polnischen Kirchenprovinz und Diözesen (968-1939)], in: Archiwa, Biblioteki i Muzea Kościelne 18, 1969, S. 289-352; 19, 1969, S. 271-351; H.-J. KARP, Grenzen in Ostmitteleuropa während des Mittelalters. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Grenzlinie aus dem Grenzsaum, Köln 1972, S. 65-91.

² K. WACHOWSKI, Śląsk a Wielkie Morawy i Czechy. Aktualne dylematy historyka i archeologa [Schlesien und Großmähren und Böhmen. Aktuelle Dilemmata eines Historikers und Archäologen], in: Viae historicae. Księga jubileuszowa dedykowana Profesorowi Lechowi A. Tyszkiewiczowi w siedemdziesiątą rocznicę urodzin. Hrsg. von M. GOLIŃSKI, S. ROSIK (Acta Universitatis Wratislaviensis 2306. Historia 152), Wrocław 2001, S. 167-177; IDEM, Śląsk w dobie przedpiastowskiej. Studium archeologiczne [Schlesien in der vorpiastischen Zeit], Wrocław 1997.

Kirchenverwaltung.³ Bereits in der zweiten Hälfte der 80er Jahre des 10. Jahrhunderts schloß Mesko I. Schlesien in den sich im Entstehen befindenden „polnischen“ Staat mit ein. Das sozusagen polnische Christentum war zu dieser Zeit noch sehr jung, da Mesko I. und mit ihm auch symbolisch die ihm unterstehende Bevölkerung erst im Jahre 966 getauft wurde. Eine eigene Kirchenverwaltung bekam Polen unter Papst Silvester II. um 999, was feierlich im Jahre 1000 während des sog. Gnesener Treffens mit Kaiser Otto III. bestätigt wurde. Um diese Zeit gründete man auch das Breslauer Bistum, das zum ersten Mal in der Chronik von Thietmar aus Merseburg erwähnt wurde.⁴ Derselbe Thietmar schrieb, daß noch um 1017, als Kaiser Heinrich II. gegen den polnischen Herrscher Boleslaus den Tapferen kämpfte, die Erinnerung an die heidnischen Kulte auf dem in Schlesien zentral gelegenen Berg Ślęza (Zobten) immer noch lebendig war.⁵ Die Christianisierung des Landes dehnte sich also langsam aus. Diese Entwicklung wurde darüber hinaus durch heidnische Unruhen im 11. Jahrhundert gestört. Bis zum Ausgang des Mittelalters gehörte das Breslauer Bistum zur polnischen Kirchenprovinz. Trotz der vielen politischen, ethnischen u.a. Umwälzungen änderte sich dieser Sachverhalt nicht, auch nicht im 13. Jahrhundert, als die Zahl der deutschen bzw. deutschen Recht unterstehenden Siedlungen zunahm, oder im 14. Jahrhundert, als der Übergang der schlesischen Fürstentümer zur böhmischen Krone anstand.

³ Allgemein über die Geschichte der schlesischen Kirche bzw. des Breslauer Bistums s.: T. SILNICKI, *Dzieje i ustrój Kościoła katolickiego na Śląsku do końca w. XIV* [Die Geschichte und Verfassung der katholischen Kirche in Schlesien bis zum Ende des 14. Jhs.], Warszawa 1953; H. EBERLEIN, *Schlesische Kirchengeschichte*, Ulm 1962; W. URBAN, *Zarys dziejów diecezji wrocławskiej* [Abriß der Geschichte der Breslauer Diözese], Wrocław 1962; K. DOLA, *Dzieje Kościoła na Śląsku* [Die Kirchengeschichte in Schlesien]. Tl. 1: *Średniowiecze* [Das Mittelalter], (Z dziejów kultury chrześcijańskiej na Śląsku, 9), Opole 1996; W. MARSCHALL, *Geschichte des Bistums Breslau*, Stuttgart 1980; vgl. auch T. WÜNSCH, *Zur Geschichte des Bistums Breslau im Spätmittelalter. Forschungsüberblick und Forschungsperspektiven*, in: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Ostdeutsche Kultur und Geschichte* 4, 1996, S. 39-69.

⁴ *Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon. Editionis quam paraverat R. HOLZMANN tantum denuo imprimendum curavit W. Trillmich*, (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, 9), Darmstadt 1995, lib. IV, cap. 45.

⁵ *Thietmari Chronicon* (wie Anm. 4), lib. VIII, cap. 59. S. auch S. ROSIK, *Interpretacja chrześcijańska religii pogańskich Słowian w świetle kronik niemieckich XI-XII wieku* (Thietmar, Adam z Bremy, Helmold) [Christliche Interpretation der Religion heidnischer Slawen im Lichte deutscher Chroniken des 11. und 12. Jahrhunderts (Thietmar von Merseburg, Adam von Bremen, Helmold von Bosau)], (Acta Universitatis Wratislaviensis 2235. Historia 144), Wrocław 2000, S. 137-153; IDEM, *Motyw ślęzański w „Kronice“ Thietmara* [Das Zobten-Motiv in der Chronik von Thietmar], in: *Memoriae amici et magistri. Studia historyczne poświęcone pamięci Prof. Waclawa Korty (1919-1999)*. Hrsg. von M. DERWICH, W. MROZOWICZ, R. ŻERELIK, Wrocław 2001, S. 45-52; W. KORTA, *Tajemnice góry Ślęzy* [Geheimnisse des Zobtenberges], Katowice 1988.

Bevor in Schlesien lokale Heilige verehrt wurden, vergingen seit der Gründung der eigenen Kirchenverwaltung noch über zwei Jahrhunderte. Während dieser Zeit verehrte man nur die Heiligen, deren Kult von den aus dem Westen bzw. Süden Europas stammenden Mönchen und Geistlichen hierher verpflanzt und bewahrt wurden.⁶

Der älteste Schutzpatron der Breslauer Diözese war und bleibt bis heute der hl. Johannes der Täufer.⁷ Obzwar seine Reliquie (*caput sancti Joannis*) erst seit 1428 in der Breslauer Domkirche nachweisbar ist,⁸ ist sein Kult viel früher dank verschiedener Urkunden und Kunstwerken bezeugt: So stammt die älteste Steinskulptur des Heiligen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts; seine Bildnisse sind auch auf liturgischen Gewändern und Gefäßen zu finden.⁹ Der Kult ist anhand liturgischer Quellen besonders gut zu beobachten, in erster Linie in Messbüchern und Brevieren. Die Hauptfeste Johannes des Täufers, *festum Nativitatis* am 24. Juni und *festum Decollationis* am 29. August, hatten – was nur für die Breslauer Diözese charakteristisch ist den höchsten (dreifachen) Rang. Das dritte Fest – *festum Conceptionis* am 24. September wurde im Ritus *duplex* gefeiert.¹⁰ Erwähnenswert ist auch die Tatsache, daß im Mittelalter 65 Pfarrkirchen, 13 Kapellen, zwei Spitäler und ein Kloster das Patronat Johannes des Täufers trugen.¹¹ Der Kult Johannes des Täufers war auch in der schlesischen Ordensgeistlichkeit verbreitet, z.B. verehrten ihn die Breslauer und Saganer regulierten Chorherren des hl. Augustinus im Ritus *triplex*.¹²

⁶ T. SILNICKI, *Dzieje i ustrój* (wie Anm. 3), S. 131.

⁷ H.J. SOBECZKO, *Średniowieczny kult liturgiczny czterech głównych patronów Śląska* [Der mittelalterliche liturgische Kult der vier Hauptschutzheiligen Schlesiens], in: *Człowiek i Kościół w dziejach. Księga pamiątkowa dedykowana Księdzu Profesorowi Kazimierzowi Doli z okazji 65. rocznicy urodzin*, (Opolska Biblioteka Teologiczna, 34), Opole 1999, S. 131-136.

⁸ J. JUNGNITZ, *Die Johannesreliquien in Breslauer Domschatze*, in: *Schlesisches Pastoralblatt* 29, 1908, S. 83-84; H.J. SOBECZKO, *Średniowieczny kult* (wie Anm. 7), S. 131.

⁹ H.J. SOBECZKO, *Średniowieczny kult* (wie Anm. 7), S. 135.

¹⁰ H.J. SOBECZKO, *Średniowieczny kult* (wie Anm. 7), S. 131-134; J. JUNGNITZ, *Das Breslauer Brevier und Proprium*, Breslau 1892, S. 53, 57.

¹¹ H. NEULING, *Schlesiens Kirchorte und ihre kirchlichen Stiftungen bis zum Ausgange des Mittelalters*, Breslau ²1902, S. 367-368; vgl. auch W. MARSCHALL, *Alte Kirchenpatroninnen des Archidiakonats Breslau. Ein Beitrag zur ältesten schlesischen Kirchengeschichte*, (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, 3), Köln-Graz 1966, S. 130-141.

¹² A. POBÓG-LENARTOWICZ, *Kult świętych w śląskich klasztorach kanoników regularnych w średniowieczu* [Der Kult der Heiligen in den schlesischen Klöstern der Augustiner-Chorherren], in: *Ecclesia et civitas. Kościół i życie religijne w mieście średniowiecznym*. Hrsg. von H. MANIKOWSKA, H. ZAREMSKA, (Colloquia Mediaevalia Varsoviensia, 3), Warszawa 2002, S. 445.

Neben Johannes dem Täufer galt als Nebenpatron der Breslauer Diözese der hl. Johannes der Evangelist. Heute ist es nicht mehr möglich, die Anfänge seines Kultes zu erhellen. Als Mitschutzheiliger wurde er erst seit der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert erwähnt. Auch seine zwei Hauptfeste, deren Termine im übrigen mit dem römischen Kalender übereinstimmten (27. Dezember und 6. Mai), hatten den Ritus *triplex*. Nur das dritte Fest (*Commemoratio sancti Joannis Evangeliste*), das eine Breslauer Spezifikum darstellte, wurde als *duplex* am 25. Juni, also ein Tag nach dem Fest Johannes des Täufers, gefeiert.¹³ Darüber hinaus fungierte Johannes der Evangelist im Mittelalter zum Schutzpatron von neun Pfarrkirchen, einem Klosters, einer Kapelle und zwei Spitälern.¹⁴

Der hl. Vinzenz, Diakon aus Saragossa, Märtyrer, galt als zweiter Nebenpatron der Breslauer Diözese im Mittelalter. Die Einführung seines Kultes in Schlesien ist Hieronym (1051-1062), dem ersten Breslauer Bischof nach den Krisenjahren im 11. Jahrhundert, zu verdanken. Eben Hieronym war es, der die Reliquien des hl. Vinzenz von Rom nach Breslau herbeigebracht hat. Im 14. Jahrhundert hatte sein Fest (am 22. Januar) noch den Rang *IX lectionum*, aber im nächsten Jahrhundert bekam es den höchsten Rang (*triplex*).¹⁵

Den ebengenannten hl. Vinzenz sollte man nicht mit einem zweiten Heiligen gleichen Namens verwechseln, und zwar mit dem hl. Vinzenz von Bevagna, Bischof und Märtyrer, dessen Fest am 6. Juni begangen wird. Dieser Heilige war Schutzpatron des Benediktinerklosters, das um die Mitte des 12. Jahrhunderts auf dem Breslauer Elbing vom schlesischen Ritter und Hofbeamten Peter Wlast gegründet worden war. Der hl. Vinzenz blieb Schutzpatron des Klosters, auch als die Prämonstratenser anstelle der Benediktiner dort lebten.¹⁶ Ihr Kloster spielte im schlesischen Spätmittelalter eine sehr wichtige Rolle in der Verbreitung der Heiligenverehrung. Der sich hier befindliche Reliquienschatz zählte ca. 1500 Reliquienpartikel. Infolgedessen

¹³ H.J. SOBECZKO, Średniowieczny kult (wie Anm. 7), S. 136-137; J. JUNGNITZ, Das Breslauer Brevier (wie Anm. 10), S. 98.

¹⁴ H. NEULING, Schlesiens Kirchorte (wie Anm. 11), S. 368; W. MARSCHALL, Alte Kirchenpatroninnen (wie Anm. 11), S. 124-130; H.J. SOBECZKO, Średniowieczny kult (wie Anm. 7), S. 138.

¹⁵ T. SILNICKI, Dzieje i ustrój (wie Anm. 3), S. 23-25; H.J. SOBECZKO, Średniowieczny kult (wie Anm. 7), S. 138.

¹⁶ T. SILNICKI, Dzieje i ustrój (wie Anm. 3), S. 131-132; H. GRÜGER, Schlesisches Klosterbuch. Breslau, St. Vinzenz. Benediktiner-, dann Prämonstratenserabtei, in: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 24, 1983, S. 67-96; M. DERWICH, Zarys dziejów benedyktyńów i benedyktynek na Śląsku [Abriß der Geschichte der Benediktiner und Benediktinerinnen in Schlesien], in: Sobótka 53, 1998, 3-4, S. 435-438.

und auch dank zahlreicher Ablaßurkunden wurde das Vinzenzstift zum populärsten Ziel der Wallfahrten in der schlesischen Metropole.¹⁷

Neben den erwähnten Kulte der beiden Johannes und beiden Vinzenze, und dem ganzen Pantheon der Heiligen der westlichen Christenheit, die, wie gesagt, hierher erst ‚importiert‘ worden waren, erschienen auch die Kulte der Heiligen slawischer Herkunft.

Sehr rasch kam nach Schlesien der Kult des hl. Adalbert (tschech. Vojtěch, poln. Wojciech), des zweiten Prager Bischofs, der aus dem böhmischen Fürstengeschlechte Slavnikiden stammte.¹⁸ 997 erlitt er den Märtyrertod während der Mission zwischen den heidnischen Prussen. Die Tradition seiner Verehrung in Schlesien reicht in das 11. Jahrhundert zurück und knüpft an seine Aufenthalte im Oderland an. Darüber hinaus ist besondere Popularität des Kultes des hl. Adalbert der Tatsache zu verdanken, daß er von Anfang an zum Schutzpatron der polnischen (Gnesener) Erzdiözese wurde.¹⁹ Die

¹⁷ L. SANTIFALLER, Quellen zur Geschichte des Ablaß- und Reliquienwesens am Ausgang des Mittelalters aus schlesischen Archiven, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 1, 1948, S. 124-131; H. MANIKOWSKA, Wrocławski „liber indulgentiarum“ z końca XV wieku [Der Breslauer „liber indulgentiarum“ aus dem Ende des 15. Jhs.], in: E scientia e amicitia. Studia poświęcone profesorowi Edwardowi Potkowskiemu w sześćdziesięciopięciolecie urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej, Warszawa-Pułtusk 1999, S. 137-138.

¹⁸ Über ihn s.: J. KARWASIŃSKA, Wojciech - Adalbert, in: Hagiografia polska. Słownik bibliograficzny. Hrsg. von R. GUSTAW, Bd. 2, Poznań 1972, S. 572-610 (darin S. 589-610 Bibliographie von R. GUSTAW); R. TUREK, Svatý Vojtěch. Tisíc let pražského biskupství [Der hl. Adalbert. Eintausend Jahre des Prager Bistums]. Hrsg. von J. KADLEC, 1973; Adalbert von Prag - Brückenbauer zwischen dem Osten und Westen Europas. Hrsg. von H.H. HENRIX, (Schriften der Adalbert-Stiftung, 4), Baden-Baden 1997; K. ŚMIGIEL, Święty Wojciech Sławnikowic († 997) [Der hl. Adalbert, der Slavnikide], Poznań² 1997; Święty Wojciech w polskiej tradycji historiograficznej. Antologia tekstów [Der hl. Adalbert in der polnischen historiographischen Tradition]. Hrsg. von G. LABUDA, Warszawa 1997; Tropami św. Wojciecha [Auf den Spuren des hl. Adalbert]. Hrsg. von Z. KURNATOWSKA, Poznań 1999; G. LABUDA, Święty Wojciech, biskup-męczennik, patron Polski, Czech i Węgier [Der hl. Adalbert, Bischof-Märtyrer, Schutzpatron von Polen, Böhmen und Ungarn], (Monografie Fundacji na Rzecz Nauki Polskiej), Wrocław 2000.

¹⁹ Aus den Veröffentlichungen der letzten Zeit über den Kult des hl. Adalbert s.: W. DANIELSKI, Kult św. Wojciecha na ziemiach polskich w świetle przedtrydenckich ksiąg liturgicznych [Der Kult des hl. Adalbert auf polnischem Boden im Lichte der liturgischen Bücher aus der Zeit vor dem Trienter Konzil]. Hrsg. von J.J. KOPEĆ (Towarzystwo Naukowe KUL. Prace Wydziału Teologicznego, 117), Lublin 1997; Opolskie drogi świętego Wojciecha [Die Opperlner Wege des hl. Adalbert]. Hrsg. von A. POBÓG-LENARTOWICZ, Opole 1997; Środkowoeuropejskie dziedzictwo świętego Wojciecha [Das mitteleuropäische Erbe des hl. Adalbert]. Hrsg. von Antoni BARCIAK, Katowice 1998; Dziedzictwo kultu świętego Wojciecha [Das Erbe des Kultes des hl. Adalbert]. Hrsg. von R. KNAPIŃSKI, Lublin 1998; M. MŁYNARSKA-KALETYNOWA, Z dziejów kultu św. Wojciecha w Polsce na przełomie XI/XII i w XII wieku [Aus der Geschichte des Kultes des hl. Adalbert in Polen um die Wende 11./12. und im 12. Jh.], in: Człowiek, sacrum, środowisko. Miejsca kultu we wczesnym średniowieczu. Hrsg. von S. MOŹDZIOCH, (Spotkania Bytomskie, 4), Wrocław 2000, S. 137-154; W. IRGANG, Die politische Bedeutung der Heiligen im Mittelalter (Wenzel,

Belebung des Kultes in der polnischen Kirchenprovinz beobachtet man nach der Wiedererfindung der Adalbertsreliquien am Anfang des 12. Jahrhundert. Er wurde nie durch die Kulte anderer Heiligen verdrängt, die sich im Schlesien im späteren Mittelalter verbreiteten. Die Adalbertspatrosinien trugen aber nur 6 Pfarrkirchen, 2 Klöster und 1 Spital.²⁰

Auch böhmischer Abstammung war der hl. Wenzel (tschech. Václav, poln. Waclaw), der Nationalheilige Böhmens, der 935 (929?) von seinem Bruder Boleslav I. getötet wurde.²¹ Obwohl sich sein Kult als Heiliger kurz nach dem Märtyrertode entwickelte, wurde er erst 1729 als der erste Tscheche heiliggesprochen. Mit Ausbreitung der böhmischen Einflüsse in Schlesien und Polen, besonders seit dem Anfang des 14. Jhs., nahm auch der Kult des hl. Wenzel zu.²² Trotz dem hohen Rang des Festes in der Breslauer Diözese - es wurde im Ritus *duplex* gefeiert²³ - war sein Patrosinium nicht so populär, da er zum Schutzheiligen nur von 4 Kirchen, 1 Kloster und 1 Kapelle wurde.²⁴

Nicht so populär war der Kult des hl. Świerad (Zoerad; gest. um 1030-1034)²⁵ im

Adalbert, Stanislaus, Hedwig), in: Heilige und Heiligenverehrung in Schlesien. Hrsg. von J. KÖHLER unter Mitwirkung von G. KEIL, Sigmaringen 1998, S. 31-50.

²⁰ H. NEULING, Schlesiens Kirchorte (wie Anm. 11), S. 361; W. MARSCHALL, Alte Kirchenpatrosinien (wie Anm. 11), S. 67-72; E. WALTER, Ursprung des Patrosiniums und Alter der drei St. Adalbertkirchen in Breslau, Nimptsch und Militsch, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 9, 1951, S. 24-44.

²¹ Über ihn. s.: F. DVORNÍK, Svatý Václav, dědic české země [Der hl. Wenzel, der Erbe des böhmischen Landes], Roma 1968; F. GRAUS, St. Adalbert und St. Wenzel, in: Europa Slavica, Europa Orientalis. Festschrift für Herbert Ludat zum 70. Geburtstag. Hrsg. von K.-D. GROTHUSEN, Berlin 1980, S. 205-231; D. TŘEŠTÍK, Počátky Přemyslovců. Vstup Čechů do dejin (530-935) [Die Anfänge der Premysliden. Die Böhmen treten in die Geschichte ein (530-935)], Praha 1997.

²² A. BARCIAK, W sprawie kultu św. Waclawa na Śląsku w XIII wieku [Zum Problem des Kultes des hl. Wenzel in Schlesien im 13. Jh.], in: Kultura średniowieczna Śląska. Pierwiastki rodzime i obce. Zbiór studiów. Hrsg. von K. BOBOWSKI, (Acta Universitatis Wratislaviensis 1362. Historia 98), Wrocław 1993, S. 59-67; H. SOBECZKO, Kult liturgiczny św. Waclawa na Śląsku w świetle średniowiecznych rękopisów liturgicznych [Der liturgische Kult des hl. Wenzel in Schlesien im Lichte der mittelalterlichen liturgischen Handschriften], in: Roczniki Teologiczno-Kanoniczne 14, 1967, 4, S. 55-81; W. IRGANG, Die politische Bedeutung (wie Anm. 19), S. 31-50.

²³ J. JUNGWITZ, Das Breslauer Brevier (wie Anm. 10), S. 17, 59.

²⁴ H. NEULING, Schlesiens Kirchorte (wie Anm. 11), S. 380; W. MARSCHALL, Alte Kirchenpatrosinien (wie Anm. 11), S. 228-231.

²⁵ Über ihn s.: R. HOLINKA, Sv. Svorád a Benedikt, světcí Slovenska [Der hl. Zoerad und Benedikt, die Heiligen von Slovaakei], in: Bratislava 8, 1934, S. 304-340; H. HOFFMANN, Der heilige Zoerad, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 3, 1938, S. 283-286; J.T. MILIK, Święty Świerad [Der hl. Zoerad], Roma 1966; H. KAPISZEWSKI, Z. SUŁOWSKI, Andrzej ŚWIERAD, in: Hagiografia polska (wie Anm. 18), Bd. 1, Poznań 1971, S. 79-93 (darin S. 89-93 Bibliographie von R. GUSTAW); S. PIETRZAK, „Świerad zwany też Zorardem“ - znad Adriatyku czy Dunajca? [„Świerad genannt auch Zorard“ - vom Adriatischen Meer oder von Dunajec? (Tl. 1-2), „Slavia Antiqua“ 39, 1998, S. 81-154; 41, 2000, S. 49-106.

mittelalterlichen Schlesien. Dieser Heilige stammte höchstwahrscheinlich aus Kleinpolen, aus der Gegend am Fluß Dunajec im südlichen Kleinpolen. Er kam nach Schlesien um 1000 und lebte als Einsiedler in der Ohlauer Gegend. Neben dem hl. Adalbert zählte man ihn zu den ersten namentlich bekannten Missionären Schlesiens. Seine Verehrung war besonders lebendig in Ohlau und im schlesischen Prämonstratensermilieu.²⁶

Aus Kleinpolen kam auch der Kult des hl. Stanislaus (poln. Stanisław; gest. 1079)²⁷ nach Schlesien. Trotz der Tatsache, daß seine Heiligkeit aus dem Konflikt mit dem Piasten-König Boleslaus dem Tapferen herausgewachsen worden ist, spielte eben die Piasten-Dynastie eine wichtige Rolle in der Ausbreitung seines Kultes. Im Laufe der 2. Hälfte des 13. Jhs. erschienen in Schlesien zahlreiche Zeugnisse seiner Verehrung,²⁸ darin auch die Patrozinien. Im Mittelalter war Schutzpatron von 16 Kirchen, 1 Kloster, 1 Kapelle und 1 Spital.²⁹

Erst seit dem 13. Jahrhundert beobachten wir in Schlesien erste lokale Heiligen,

²⁶ J. JUNGNITZ, St. Zoerard und das Hospital in Ohlau, in: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens 50, 1916, S. 57-67; K. EISTERT, Zur Verehrung der Heiligen Seohardus (Zoerardus) in Schlesien, in: Archiv für schlesischen Kirchengeschichte 6, 1941, S. 52-57; IDEM, Peter Wlast und die Ohlauer Blasiuskirche, ebd., 13, 1955, S. 1-16; S. SWASTEK, Kult św. Andrzeja Świerada na Śląsku i w Wielkopolsce [Der Kult des hl. Andreas Zoerad in Schlesien und in Großpolen], in: Colloquium Salutis 14, 1982, S. 141-158; W. MARSCHALL, Alte Kirchenpatrozinien (wie Anm. 11), S. 231-233.

²⁷ Über ihn s.: Z. SUŁOWSKI, Z. Wiktorzak, Stanisław ze Szczepanowa, in: Hagiografia polska (wie Anm. 18), Bd. 2, S. 149-160 (darin S. 435-455 Bibliographie von R. GUSTAW); S. BELCH, Święty Stanisław biskup i męczennik, patron Polaków [Der hl. Stanislaus, Bischof und Märtyrer, Schutzheilige der Polen], London 1976; T. GRUZIŃSKI, Boleslaus the Bold, called also the Bountiful, and bishop Stanislaus. The story of the conflict, Warsaw 1985; M. PLEZIA, Dookoła sprawy św. Stanisława. Studium źródłoznawcze [Um die Frage des hl. Stanislaus. Eine quellenkundliche Studie], Bydgoszcz 1999; G. LABUDA, Św. Stanisław biskup krakowski, patron Polski. Śladami zabójstwa-męczeństwa-kanonizacji [Der hl. Stanislaus, Bischof von Krakau, Schutzheilige Polens. Auf den Spuren der Ermordung, des Martyriums, der Heiligsprechung], (Publikacje Instytutu Historii UAM, 39), Poznań 2000.

²⁸ W. SCHENK, Kult liturgiczny św. Stanisława biskupa na Śląsku w świetle średniowiecznych rękopisów liturgicznych [Der liturgische Kult des hl. Stanislaus des Bischofs in Schlesien im Lichte der mittelalterlichen liturgischen Handschriften], Lublin 1959; IDEM, Liturgiczny kult św. Stanisława biskupa w Polsce [Der liturgische Kult des hl. Stanislaus des Bischofs in Polen], in: Analecta Cracoviensia 11, 1979, S. 587-601; K. DOLA, Kult świętego Stanisława biskupa i męczennika a tradycje polskie na Śląsku [Der Kult des hl. Stanislaus Bischof und Märtyrer und polnische Traditionen in Schlesien], in: Studia Teologiczno-Historyczne Śląska Opolskiego 7, 1979, S. 245-260; W. IRGANG, Die politische Bedeutung (wie Anm. 19), S. 31-50; W. MROZOWICZ, Die politische Rolle des Kultes der heiligen Adalbert, Stanislaus und Hedwig in Polen im 13. Jahrhundert, in: Fonctions sociales et politiques du culte des saints dans les sociétés de rite grec et latin au Moyen Âge et à l'époque moderne. Approche comparative. Dir. de M. Derwich et M. Dmitriev Wrocław 1999 (Opera ad historiam monasticam spectantia, Series I, Colloquia 3), S. 111-124.

²⁹ H. NEULING, Schlesiens Kirchorte (wie Anm. 11), S. 379.

denen im folgenden nachgegangen werden soll. Ihre Reihe eröffnet die hl. Hedwig (gest. 1243),³⁰ die seit ihrer Heiligsprechung 1267 - trotz ihrer Abstammung aus einem bayerischen Fürstengeschlechte mit europaweiten Beziehungen (Andechs-Meranier) - als *Polonorum patrona*³¹ und zugleich als *patrona* von Schlesien galt. Sie gehörte neben dem hl. Adalbert und hl. Stanislaus zu den wichtigsten Schutzheiligen von Schlesien und von Polen. Die junge Hedwig kam um 1190 nach Schlesien, als Ehefrau des hiesigen Herzogs Heinrich des Bärtigen. Sie gestaltete ihr religiöses Leben nach dem Vorbilde der Tochter ihrer Schwester, Elisabeth von Thüringen, die 1231 heiliggesprochen wurde. Zugleich stand sie unter dem Einfluß der damals populären neuen franziskanischen Frömmigkeit. Die Begründung für ihre Heiligsprechung lag in ihrer außergewöhnlichen persönlichen Frömmigkeit, die durch enthaltsames Leben, asketische Übungen, eifrige Gebete, Werke der Barmherzigkeit sowie geistliche Stiftungen geprägt war. Andererseits betonte man, vor allem im späteren Mittelalter, die Tatsache, daß sie die Mutter Heinrich des Frommen war, der den Märtyrertod in der Schlacht gegen die Heiden, konkret die Mongolen bei Liegnitz im Jahre 1241 erlitten hatte.

Ihr Kult entwickelte sich rasch. Zuerst ist dies in Trebnitz feststellbar, wo sie nach dem Tode ihres Ehegatten weilte und dann auch begraben wurde. Die Wunderbeschreibungen, die ihrer *Vita maior* beigelegt sind (entstanden spätestens um 1300), bezeugen, daß sich ihr Kult schnell nicht nur in Schlesien, sondern auch in anderen Provinzen des geteilten Polens, sowie in Mähren und im Bistum Meißen verbreitete. Die Popularität ihres Kultes in Schlesien bestätigen zahlreiche Patrozinien: den Hedwigsnamen trugen 59 Pfarrkirchen, 11 Kapellen und 1 Kloster.³² Man kann

³⁰ Über sie s.: J. GOTTSCHALK, St. Hedwig, Herzogin von Schlesien, Köln-Graz 1964; B. SUCHONIÓWNA, Jadwiga śląska [Hedwig von Schlesien], in: Hagiografia polska (wie Anm. 18), Bd. 1, Poznań 1971, S. 457-485 (darin S. 475-485 Bibliographie von R. GUSTAW); EADEM, Święta Jadwiga, księżna śląska [Die heilige Hedwig, Herzögin von Schlesien], in: Nasza Przeszłość 53, 1980, S. 5-132; A. SCHÜTZ, Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter, in: Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter. Katalog zur Landesausstellung im Kloster Andechs 13. Juli - 24. Oktober 1993. Hrsg. von J. KIRMEIER, E. BROCKHOFF, München 1993, S. 21-185, bes. S. 145-164; H. FROS, F. Sowa, Księga imion i świętych [Das Buch der Vornamen und Heiligen], Bd. 3, Kraków 1998, Sp. 181-184; B. ZIENTARA, Heinrich der Bärtige und seine Zeit. Politik und Gesellschaft im mittelalterlichen Schlesien. Übers. aus dem Poln. P.O. LOEW, München 2002. Die neueste Literatur verzeichnet und bespricht W. IRGANG, Sancta Hadwigis, ducissa Zlesie, Polonorum patrona. Neuere Literatur im Zusammenhang mit einem Jubiläumsjahr, „Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung“ 49, 2000, 1, S. 52-61.

³¹ Bereits in der Kanonisationsurkunde vom Papst Klemens IV. vom 26.3.1267, s. Schlesisches Urkundenbuch, Bd. 4: 1267-1281. Bearb. von W. IRGANG, Köln-Wien 1988, Nr. 15, S. 22.

³² H. NEULING, Schlesiens Kirchorte (wie Anm. 11), S. 366-367. Über die Hedwigpatrozinien in anderen Gebieten des geteilten Polens s. A. KARŁOWSKA-KAMZOWA, Święta Jadwiga patronka Królestwa

mit einiger Berechtigung vermuten, daß ihr Kult sogar eine gewisse politische Relevanz für die Überwindung der Kleinstaaterie Polens vor dem Ende des 13. Jahrhunderts besaß.³³ Im Laufe der Zeit änderte sich der Gehalt ihres Kultes. Im 15. Jahrhundert, als die türkische Gefahr immer größer wurde, verehrte man sie als Schutzheilige der Kämpfe gegen die Türken.³⁴ Vor allem aber ist sie Patronin der Eheleute, Familien und Witwen. Den lebendigen Kult der hl. Hedwig beobachtet man auch heutzutage. Nach dem 2. Weltkrieg wurde sie zur Schutzpatronin der polnisch-deutschen Verständigung erwählt. Außerdem bestimmte sie Papst Johannes Paulus II. zur Patronin seines Pontifikats.³⁵

Gertrude (gest. 1268 bzw. 1269), die Tochter der hl. Hedwig, wurde zwar nicht kanonisiert, aber auch als Heilige verehrt.³⁶ In den im 17. und 18. Jahrhundert entstandenen polnischen hagiographischen Arbeiten ist sie stets als Selige bzw. Heilige aufgenommen worden. Sie war Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Trebnitz, das von ihren Eltern gestiftet worden war. Man betonte ihre große Verdienste in der Verbreitung des Kultes der hl. Hedwig und den persönlichen Einsatz in der Ausweitung des Einflusses von Zisterzienserinnen in Schlesien und Großpolen.

Auch Anna (gest. 1265), die Tochter des Königs von Böhmen Přemysl Ottokar I.

Polskiego [Die hl. Hedwig als Schutzheilige des Königreichs Polen], in: *Księga Jadwizańska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe „Święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska“*, Wrocław-Trzebnica 21-23 września 1993 roku. Hrsg. von M. KACZMAREK, M.L. WÓJCIK, Wrocław 1995, S. 357-370.

³³ W. IRGANG, Die heilige Hedwig - ihre Rolle in der schlesischen Geschichte, in: *Das Bild der heiligen Hedwig in Mittelalter und Neuzeit*. Hrsg. von E. GRUNEWALD, N. GUSSONE, (Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, 7), München 1996, S. 37; IDEM, Die politische Bedeutung (wie Anm. 19), S. 31-50; W. MROZOWICZ, Die politische Rolle (wie Anm. 28), S. 120-122.

³⁴ A. KARŁOWSKA-KAMZOWA, Zagadnienie aktualizacji w śląskich wyobrażeniach bitwy legnickiej 1353-1504 [Die Frage des Aktualisierens in den schlesischen Darstellungen der Schlacht bei Liegnitz 1353-1504], in: *Studia źródłoznawcze* 17, 1972, S. 105; J. KOSTOWSKI, Das Breslauer Triptychon der Hedwigslegende. Herkunft und Ikonographie, in: *Das Bild der heiligen Hedwig* (wie Anm. 33), S. 159-181; S. SOLICKI, Rola kultu św. Jadwigi w przygotowywaniu akcji antytureckiej na Śląsku w końcu XV i w początkach XVI wieku [Die Rolle des Kults der hl. Hedwig in den Vorbereitungen des antitürkischen Krieges in Schlesien um das Ende des 15. und am Anfang des 16. Jhs.], in: *Księga Jadwizańska* (wie Anm. 32), S. 372-384; W. MROZOWICZ, Nachwort, in: *Legenda o św. Jadwidze / Legende der hl. Hedwig*, Wrocław 2000, S. 571-596.

³⁵ A. KIELBASA, *Święta Jadwiga patronką dnia wyboru Jana Pawła II [Die hl. Hedwig, eine Schutzheilige des Wahltages des Johannes Paulus II. zum Papst]*, Rzym-Trzebnica 1985.

³⁶ Z. KOZŁOWSKA-BUDKOWA, Gertruda, in: *Polski słownik biograficzny*, Bd. 7, S. 407-408; *Hagiografia polska* (wie Anm. 18), Bd. 2, Poznań 1972, S. 662; K. JASIŃSKI, *Rodowód Piastów śląskich [Die Genealogie der schlesischen Piasten]*, Bd. 1: *Piastowie wrocławscy i legnicko-brzescy [Die Piasten von Breslau und Liegnitz-Brieg]*, Wrocław 1973, S. 102-104; J. BAZYDŁO, Gertruda, in: *Encyklopedia katolicka*, Bd. 5, Lublin 1989, Sp. 1024.

und Schwiegertochter der hl. Hedwig, wollte man als Heilige verehren.³⁷ Es ist anzunehmen, daß die *Vita Annae ducissae Silesiae*³⁸ im Rahmen der Vorbereitungen zur Annas künftigen offiziellen Heiligsprechung geschrieben wurde, da aber ihr Kult nur lokale Bedeutung erlangte, mußten diese Pläne scheitern.³⁹ Trotzdem erinnerte man sich ihres tatkräftigen Einsatzes zu Gunsten der böhmischen Benediktiner und Franziskaner. Dabei griff sie frühere Absichten ihres Mannes Heinrich des Frommen auf und verwirklichte sie nach dessen Tode in der Schlacht bei Liegnitz in Schlesien.

Aus der schlesischen Ritterfamilie Odrowąż stammt der hl. Hyazinth (gest. 1257).⁴⁰ Er ist in Groß Stein (poln. Kamień Śląski, in der Nähe von Oppeln) geboren. Zu seinen größten Verdiensten gehören die Gründung der ersten polnischen Dominikanerklöster in Krakau, Breslau und Danzig sowie auch der polnischen Dominikanerprovinz, dazu noch die Missionstätigkeit in Kiever Rus', Pommern und Pomesanien. Der Kult des hl. Hyazinth entwickelte sich rasch nach seinem Tode, besonders im polnischen und schlesischen Dominikanermileu, seine Heiligsprechung fand jedoch nach dem langen Bemühen erst 1594 statt.⁴¹

Mit dem Kult des hl. Hyazinth ist eine andere Selige verbunden, und zwar die sel. Bronisława (gest. 1259).⁴² Laut der späten Tradition sollte sie, wie der hl. Hyazinth, der Familie Odrowąż entstammen, was jedoch in Frage gestellt wurde.⁴³ Auch sie sollte in Groß Stein geboren, dann war sie Prämonstratenserin im Kloster Zwierzyniec

³⁷ H. FROS, F. SOWA, *Księga imion* (wie Anm. 30), Bd. 1, Kraków 1997, Sp. 199-200; A. KNOBLICH, *Herzogin Anna von Schlesien, Breslau 1865*; M. CETWIŃSKI, „Anna beatissima“. Wokół średniowiecznej biografii dobrodziejki benedyktynów krzeszowskich [„Anna beatissima“. Über die mittelalterliche Biographie der Wohltäterin der Grüssauer Benediktiner], in: *Krzeszów uświęcony łaską*. Hrsg. H. DZIURLA, K. BOBOWSKI (Acta Universitatis Wratislaviensis, 1782), Wrocław 1997, S. 31-37; P.M. KSYK, *Vita Annae ducissae Silesiae*, in: *Nasza Przeszłość* 78, 1992, S. 127-150.

³⁸ *Vita Annae ducissae Silesiae*. Hrsg. von A. SEMKOWICZ, in: *Monumenta Poloniae historica*, Bd. 4, Lwów 1884, S. 656-661.

³⁹ P.M. KSYK, *Vita Annae* (wie Anm. 37), S. 145.

⁴⁰ Über ihn s. v.a.: J. CHRZAŚCZ, *Drei schlesische Landesheilige. Der hl. Hyazinth, der sel. Ceslaus und die sel. Bronisława, Breslau 1897*; J. WORONIECKI, *Św. Jacek Odrowąż [Der hl. Hyazinth]*, Katowice 1947; J. KŁOCZOWSKI, *Jacek*, in: *Hagiografia polska* (wie Anm. 18), Bd. 1, S. 432-456 (darin S. 448-456 Bibliographie von R. GUSTAW); M. KANIOR, *Święty Jacek [Der hl. Hyazinth]*, in: *Polscy święci*. Hrsg. von J. BAR, Bd. 8, Warszawa 1987, S. 84-122; H. FROS, F. SOWA, *Księga imion* (wie Anm. 30), Bd. 3, Sp. 177-180.

⁴¹ T. WÜNSCH, *Zur Geschichte des Bistums Breslau* (wie Anm. 3), S. 63-68.

⁴² J. CHRZAŚCZ, *Drei schlesische Landesheilige* (wie Anm. 40); B. PRZYBYSZEWSKI, *Bronisława*, in: *Hagiografia polska* (wie Anm. 18), Bd. 1, S. 203-218; H. FROS, F. SOWA, *Księga imion* (wie Anm. 30), Bd. 1, Sp. 507.

⁴³ B. ALTANER, *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts, Habelschwerdt 1924*, S. 213-214.

bei Krakau. Sie ist dank ihrer Vision des Todes des hl. Hyazinth,⁴⁴ nachweisbar seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts, verehrt und 1839 seliggesprochen. Ihr Kult in der Breslauer Diözese wurde offiziell vom Papst Pius IX. bestätigt.

Wie teilweise die hl. Hedwig, so verdankte auch der sel. Ceslaus (gest. vermutlich 1242) seine Heiligkeit seinem Engagement bei der Verteidigung des Landes während des Mongoleneinfalls im Jahre 1241.⁴⁵ Laut der späteren Tradition wurde dank ihm Breslau wunderbarerweise von der Mongolengefahr bewahrt. Deswegen wurde er zum Schutzheiligen der Stadt. Darüber hinaus gehörte der sel. Ceslaus zu den engsten Mitarbeitern des hl. Hyazinths beim Aufbau der polnischen Dominikanerprovinz und war wahrscheinlich auch ihr Provinzial in den Jahren 1233-1236. Ferner ist er als erster Prior des 1226 gegründeten Breslauer Klosters dieses Ordens nachweisbar. Es fehlen unmittelbare Zeugnisse seiner Verdienste, erst Johannes Długosz in seinen *Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae* aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts berichtet darüber.⁴⁶ Wegen dieser späten Nachrichten könnte man Ceslaus' Existenz überhaupt in Frage stellen. Unabhängig davon wurde der Kult des sel. Ceslaus im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, besonders von Seiten der schlesischen Dominikaner weit propagiert.

Weder heilig noch seliggesprochen wurde Bischof von Breslau Nanker (gest. 1341), den man im Spätmittelalter zu verehren versuchte.⁴⁷ Die Spuren dieser Versuche sehen

⁴⁴ De vita et miraculis sancti Iacchonis (Hyacinthi) ordinis Fratrum Praedicatorum auctore Stanislao lectore Cracoviensi. XVI: De visione, quam habuit soror Bronislaua de sancto Iazechone, Hrsg. von L. ĆWIKLIŃSKI, in: Monumenta Poloniae historica, Bd. 4, Lwów 1884, S. 866-867.

⁴⁵ C. BLASEL, Der Selige Ceslaus, sein Leben, seine Verehrung, seine Grabstätte, Breslau 1909; J. CHRZĄSZCZ, Drei schlesische Landesheilige (wie Anm. 40); W. URBAN, Kult bł. Czesława we Wrocławiu [Der Kult des sel. Ceslaus in Breslau], in: Wrocławskie Wiadomości Kościelne 2, 1947, S. 159-173; J. KŁOCZOWSKI, Czesław, in: Hagiografia polska (wie Anm. 18), Bd. 1, S. 282-290 (darin S. 287-290 Bibliographie von R. GUSTAW); J. KŁOCZOWSKI, L. NIEDZIELA, Czesław, in: Encyklopedia katolicka, Bd. 3, Lublin 1979, Sp. 846-847; H. FROS, F. SOWA, Księga imion (wie Anm. 30), Bd. 1, Sp. 577-578; M. SIKORSKI, Błogosławiony Czesław. Patron Wrocławia [Der hl. Ceslaus, Schutzheilige von Breslau], Nowa Ruda 1993; Cz. MAZUR, Czesław, in: Polscy święci, Bd. 3, S. 11-17; E. WALTER, Der Selige Ceslaus († 1242), ein Schüler des heiligen Dominikus. Beiträge zur Biographie und zur Verehrung, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 44, 1986, S. 147-163.

⁴⁶ Ioannis Długossii Annales seu cronicae incliti Regni Poloniae. Lib. 7-8. Textum recensuit et editionem curavit D. Turkowska, commentarium confecit Ch. PIERADZKA, Varsaviae 1975, S. 18; s. auch ibidem, Lib. 6, S. 229.

⁴⁷ W. URBAN, De testimoniis vitam Nankeri episcopi Wratislaviensis illustrantibus, „Collectanea Theologica“ 26, 1955, S. 250-286; IDEM, Nanker, in: Hagiografia polska (wie Anm. 18), Bd. 2, S. 149-160 (darin S. 156-160 Bibliographie von R. GUSTAW); C. GRÜNHAGEN, König Johann von Böhmen und Bischof Nanker. Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes mit dem Slaventum im deutschen Osten, Wien 1861; T. SILNICKI, Biskup Nanker [Bischof Nanker], Warszawa 1953; J. SWASTEK, Biskup Nanker jako

wir in den in schlesischen Skriptorien kopierten Handschriften der *Legenda aurea* des Jakobus de Voragine. In zwei von ihnen,⁴⁸ inmitten der bekannten Heiligenviten, wurde die Beschreibung einer Episode aus dem Leben des Bischofs Nanker eingeflochten, die der *Chronica principum Poloniae* entlehnt ist.⁴⁹ Es handelt sich um die Darstellung eines Konfliktes zwischen dem Bischof und dem böhmischen König Johann von Luxemburg, der sich 1339 an kirchlichen Gütern vergriffen hatte. Der Bischof bannte den König, der an ihm als Vergeltung Rache nahm. Eben diese kompromißlose Haltung Nankers bildete den Kern seiner Verehrung, was man noch im Jahre 1751 formell im Akt der Seligsprechung bestätigen lassen wollte, was allerdings scheiterte. Seit dem Jahre 1952 sammelt man wieder Materialien zu einem neuerlichen Versuch für eine Seligsprechung.⁵⁰

Arnošt aus Pardubitz (gest. 1364), der ähnlich wie Nanker nie heiliggesprochen wurde, wurde nicht nur in Böhmen, sondern auch in Schlesien, vor allem im Süden, d.h. in Grafschaft Glatz, als Heiliger verehrt. Er war der erste Prager Erzbischof, Reformator der böhmischen Kirche, Gründer zahlreicher Klöster.⁵¹ Es wurde sogar eine Kandidatur seiner Person für das höchste Amt der katholischen Kirche erwogen. Arnošt besaß enge Beziehungen zur Stadt Glatz (poln. Kłodzko). Er erwählte sie zu seinem Begräbnisort. Sein bis heute erhaltenes Grabmal in der Glatzer Marienkirche wurde berühmt wegen der sich dort vollziehenden wunderbaren Erscheinungen.⁵² Die

ordynariusz diecezji wrocławskiej (1 X 1326 - 8 IV 1341) [Bischof Nanker als Ordinarius der Breslauer Diözese (1.10.1326-8.4.1341)], in: *Ludzie śląskiego Kościoła katolickiego*. Hrsg. von K. MATWIJOWSKI, Wrocław 1992, S. 7-14.

⁴⁸ UB Wrocław, IV F 183, f. 357^{va}-360^{va}; Akc. 1975/337, f. 444^{vb}-447^{ra}, vgl. K.K. JAŹDŹEWSKI, Biskup wrocławski Nanker (1326-1341) w *Złotej Legendzie Jakuba de Voragine* [Der Breslauer Bischof Nanker (1326-1341) in der „*Legenda aurea*“ von Jacobus de Voragine], in: *Studia źródłoznawcze* 24, 1979, S. 173-175.

⁴⁹ Vgl. *Kronika xiążąt polskich* [Die Chronik der polnischen Fürsten]. Hrsg. von Z. WĘCLEWSKI, in: *Monumenta Poloniae historica*, Bd. 3, Lwów 1878, S. 518-527.

⁵⁰ W. URBAN, *Starania o beatyfikację bpa Nankera* [Die Bemühungen um Nankers Seligsprechung], „*Wrocławski Tygodnik Katolicki*“ 1, 1953, Nr. 4, S. 4; J. SWASTEK, *Biskup Nanker* (wie Anm. 47), S. 13.

⁵¹ Über Arnošt s. v.a.: J.K. Vyskocil, *Arnošt z Pardubic a jeho doba* [Ernst von Pardubitz und seine Zeiten], Praha 1947; vgl. auch V. CHALOUPECKÝ, *Arnošt z Pardubic, první arcibiskup pražský* [Ernst von Pardubitz, der erste Erzbischof von Prag], Praha 1946; *Karl IV. und sein Kreis*. Hrsg. von F. SEIBT, K. BOSL, (Lebensbilder zur Geschichte der böhmischen Länder, 3), München 1978, S. 25-42; Z. HLEDÍKOVÁ, J. ZACHOVÁ, *Zivot Arnošta z Pardubic podle Valentina Krautwalda* [Das Leben von Ernst von Pardubitz nach Valentin Krautwald], Pardubice 1997, S. 3-39; H. FROS, F. SOWA, *Księga imion* (wie Anm. 30), Bd. 2, Kraków 1997, Sp. 188-189.

⁵² W. MROZOWICZ, *Ze studiów nad tradycją rękopiśmienną żywota arcybiskupa praskiego Ernesta z Pardubic* [Aus den Studien über die handschriftliche Überlieferung des Lebens des Prager Erzbischofs Ernst von Pardubitz], in: *Sobótka* 53, 1998, 1-2, S. 19-32; B. CZECHOWICZ, *Nagrobek i historiografia. O niektórych treściach i funkcjach kłodzkich pomników nagrobnych z XIV-XIX wieku* [Das Grabmal und

Pläne für seine Heiligsprechung erarbeitete man am Hof der Breslauer Bischöfe zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Es wurde als unentbehrliche Grundlage für die weiteren Schritte des Kanonisationsprozesses vom Bischofssekretär Valentin Krautwald aus Neiße eine Lebensbeschreibung verfaßt.⁵³ Obwohl die Reformation diese Pläne zerschlug, zählte man Arnošt noch immer zu den böhmischen Heiligen, er wurde z.B. von Bohuslaus Balbinus im Jahre 1682 als Heiliger in seiner *Bohemia sancta* erwähnt.⁵⁴

* * *

Obwohl die schlesischen bzw. in Schlesien verehrten Heiligen dank den polnischen wie auch deutschen und tschechischen Forschungen ziemlich gut bekannt sind, soll man noch viele biographischen Aspekte erhellen. Ein wichtiges Forschungsdesiderat bildet die Erforschung des Kultes der Heiligen in Schlesien. Das heutige Wissen stützt sich mit wenigen Ausnahmen auf einzelne Fallstudien, die nicht imstande sind, das betreffende Forschungsgebiet völlig abzudecken. Um das Bild des Kultes der Heiligen in Schlesien zu vervollständigen, sollte man noch andere Aspekte erörtern bzw. vertiefen. Aus diesen Aspekten finde ich erwähnenswert: 1) den liturgischen Kult, der nur ausnahmsweise, besonders im Fall der hl. Hedwig,⁵⁵ erforscht ist; 2) den liturgischen Kalender und das schlesische Sanctorale. Als Vorbild könnte man sich eine solche Studie nehmen, wie Henryk Waśowicz für Krakau vorbereitet hat;⁵⁶ 3) die Predigten *de sanctis*, die vor allem die Kenntnis über die Heiligen in allen Schichten der Gesellschaft vermittelten;⁵⁷ 4) das Ablaß- und Reliquienwesen. Die Erforschung

Geschichtsschreibung. Über einige Inhalte und Funktionen der Glatzer Grabdenkmäler aus dem 14. bis zum 19. Jh.], in: O sztuce sepulkralnej na Śląsku. Materiały z sesji Oddziału Wrocławskiego Stowarzyszenia Historyków Sztuki, 25-26 października 1996 roku. Hrsg. von B. CZECHOWICZ, A. DOBRZYŃIECKI, Wrocław 1997, S. 177-202.

⁵³ Z. HLEDÍKOVÁ, J. Zachová, Život Arnošta (wie Anm. 51), S. 54-119; W. MROZOWICZ, Ze studiów nad tradycją; H. FROS, F. SOWA, Księga imion (wie Anm. 30), Bd. 2, Sp. 188-189.

⁵⁴ B. BALBINUS, Miscellanea historica regni Bohemiae. Decadis I liber IV hagiographicus seu Bohemia sancta, continens sanctos et beatos Bohemiae, Moraviae, Silesiae, Lusatiae ..., Pragae 1682; und v.a. IDEM, Vita venerabilis Arnesti, primi archiepiscopi Pragensis, Pragae 1664.

⁵⁵ S. ARASZCZUK, Kult św. Jadwigi na Śląsku w świetle przedtrydenckich wrocławskich ksiąg liturgicznych [Der Kult der hl. Hedwig in Schlesien im Lichte der Breslauer liturgischen Bücher aus der Zeit vor dem Trienter Konzil], (Opolska Biblioteka Teologiczna, 7), Opole 1995.

⁵⁶ H. WAŚOWICZ, Kalendarz ksiąg liturgicznych Krakowa do połowy 16. wieku. Studium chronologiczno-typologiczne [Der Kalender der liturgischen Bücher Krakaus bis zur Mitte des 16. Jhs. Eine chronologisch-typologische Studie], Lublin 1995.

⁵⁷ Außer Peregrinus von Oppeln, dessen Werk am besten erforscht ist (vgl. Literaturnachweis in: W. MROZOWICZ, Mittelalterliche Handschriften oberschlesischer Autoren in der Universitätsbibliothek Breslau/Wrocław, [Archivreihe der Stiftung Haus Oberschlesien, 5], Heidelberg 2000, S. 79-84) und seine

dieser Problematik zusammen mit den Pilgereien und Wallfahrtsziele in der Breslauer Diözese⁵⁸ kann die soziale Relevanz einzelner Heiligenkulte verdeutlichen; 5) die Namengebung, die als Quelle individueller Frömmigkeit und Heiligenverehrung dienen kann;⁵⁹ 6) die Kirchen- und Klösterpatrozinien.⁶⁰

Dr. Wojciech Mrozowicz
Universität Breslau
Institut für Geschichte
ul. Szewaska 49
PL 50-139 Wrocław

Predigten bereits veröffentlicht worden sind (*Peregrini de Opole, Sermones de tempore et de sanctis*. Hrsg. von R. TATARZYŃSKI, (Studia „Przeglądu Tomistycznego“, 1), Warszawa 1997), benötigt man den ganzen schlesischen Predigtennachlass, der vor allem in der Breslauer Universitätsbibliothek aufbewahrt ist, zugänglich zu machen. Über die Handschriftensammlungen dieser Bibliothek s. z.B. K.K. JAŹDŹEWSKI, Wrocław - Biblioteka Uniwersytecka. Oddział Rękopisów [Breslau - Universitätsbibliothek. Handschriftenabteilung], in: *Zbiory rękopisów w bibliotekach i muzeach w Polsce*. Hrsg. von D. KAMOŁOWA, K. Muszyńska, Warszawa 1988, S. 320-329.

⁵⁸ Vgl. oben Anm. 17. Aus den neuesten Arbeiten über das schlesische Pilgerwesen sind die Beiträge von H. MANIKOWSKA zu nennen: *Wrocławski liber indulgentiarum* (wie Anm. 17); *Ruch pielgrzymkowy na Śląsku w późnym średniowieczu* [Die Pilgerbewegung in Schlesien im Spätmittelalter], in: *Peregrinationes. Pielgrzymki w kulturze dawnej Europy*. Hrsg. von H. MANIKOWSKA, H. ZAREMSKA, (Colloquia Mediaevalia Varsoviensia, 2), Warszawa 1995, S. 225-241; „Translatio“ Jerozolimy do Wrocławia [„Translatio“ Jerusalems nach Breslau], in: *Kościół, kultura, społeczeństwo. Studia z dziejów średniowiecza i czasów nowożytnych*. Hrsg. von S. BYLINA, Warszawa 2000, s. 63-75; S. auch B. BOBOWSKI, *Miejsca pielgrzymkowe na Śląsku* [Die Pilgerzentren in Schlesien], in: *Studia i materiały z dziejów Śląska i Małopolski*. Hrsg. von R. ŻERELIK, Wrocław 2001, S. 57-68. S. auch A. NOWACK, *Schlesische Wallfahrtsorte älterer und neuerer Zeit im Erzbistum Breslau*, Breslau 1937.

⁵⁹ Vgl. vorläufige Überlegungen von T. SILNICKI, *Dzieje i ustrój* (wie Anm. 3), S. 134-135.

⁶⁰ Vgl. J. GOTTSCHALK, *Probleme der schlesischen Patrozinienforschung*, in: *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 28, 1970, S. 216-220. Aus den bisherigen Arbeiten s. W. MARSCHALL, *Alte Kirchenpatrozinien* (wie Anm. 11); H. TUKAY, *Oberschlesien im Spannungsfeld zwischen Deutschland, Polen und Böhmen-Mähren. Eine Untersuchung der Kirchenpatrozinien im mittelalterlichen Archidiakonats Oppeln*, Köln-Wien 1976. Wichtig ist die Zusammenstellung: *Die schlesischen Kirchen und kirchlichen Stiftungen nach ihren Weihenamen zusammengestellt*, in: H. NEULING, *Schlesiens Kirchorte* (wie Anm. 11), S. 361-380.